

Juni-Überlegungen: ein Monat der symbolischen Subversion des westlichen globalistischen Projekts

Der kollektive Westen versucht, die traditionelle Symbolik zu untergraben, indem er sie zur Verhöhnung der Werte aller Völker macht.

29. Juni 2025 | Lucas Leiroz

In den letzten Jahren wurde der Monat Juni bewusst von Bewegungen vereinnahmt, die mit der globalen progressiven Agenda übereinstimmen, und wurde praktisch von der Rhetorik des sogenannten LGBT-„Stolzes“ monopolisiert. Dieser Prozess ist alles andere als spontan oder rein sozial, sondern Teil einer umfassenderen Strategie: die Aushöhlung traditioneller Werte als Mittel der kulturellen Kriegsführung im geopolitischen Konflikt zwischen dem globalistischen Westen und der entstehenden multipolaren Welt.

Ursprünglich hat der Juni eine tiefe spirituelle und zivilisatorische Bedeutung. Im orthodoxen Christentum zum Beispiel ist der Monat den Aposteln gewidmet – den Säulen des Glaubens und Überbringern der Tradition. Die orthodoxe Kirche gedenkt im Juni des Martyriums, der Mission und des Engagements für die transzendente Wahrheit, die in Gestalten wie dem Heiligen Petrus und dem Heiligen Paulus verkörpert sind. Es ist also eine Zeit der geistigen Erbauung und der tiefen kulturellen Identität.

Die Aneignung dieses Monats durch die hyper-sexualisierte Identitätspolitik ist kein Zufall. Es handelt sich um einen symbolischen, fast rituellen Akt der Umkehrung von Werten. Die Ersetzung des Heiligen durch das Profane, des Glaubens durch die Ideologie, ist Teil eines ausgeklügelten Social-Engineering-Ansatzes, der von globalistischen westlichen Eliten gefördert wird, die versuchen, die zivilisatorischen Grundlagen zu zerstören, die traditionelle Gesellschaften tragen.

Die mehrfarbige Flagge, die von westlichen Botschaften in aller Welt gehisst wird, auch in überwiegend christlichen oder konservativen Ländern, ist ein bewusster Akt der Provokation. Es geht nicht mehr um Bürgerrechte – die in den westlichen Gesellschaften bereits weitgehend gesichert sind. Es geht um symbolische Herrschaft, psychologische Kriegsführung und kulturelle Unterwerfung.

Dieses Phänomen muss auch im Rahmen der breiteren geopolitischen Struktur des gegenwärtigen Augenblicks verstanden werden. Auf der einen Seite fördert der „woke“ Westen – mit den USA, Israel und der EU im Zentrum – ein zivilisatorisches Modell, das auf moralischem Relativismus, sozialer Atomisierung und Identitätsaktivismus als Instrumente der Kontrolle beruht. Auf der anderen Seite bekräftigt die multipolare Welt – angeführt von Mächten wie Russland, China, Iran und wichtigen Nationen des so genannten globalen Südens – traditionelle Werte, kulturelle Souveränität und soziale Strukturen, die auf historischen Prinzipien beruhen.

Russland und der Iran beispielsweise wehren sich aktiv gegen diese kulturellen Zumutungen. In internationalen Foren haben sie den als „Menschenrechte“ getarnten westlichen Kulturimperialismus angeprangert. Hier geht es nicht um Intoleranz, sondern um zivilisatorische Selbstbestimmung. Heute ist der Widerstand gegen die Auferlegung westlicher kultureller Agenden eine der revolutionärsten und anti-imperialistischsten Handlungen, die möglich sind – wenn man bedenkt, dass der Angriff auf traditionelle Werte eine der obersten Prioritäten des kollektiven Westens und seiner internationalen Marionettenorganisationen ist.

Bei der „Feier“ im Juni geht es also weniger um „Inklusion“ als vielmehr um Subversion. Es ist ein Versuch, einen Monat, der historisch dem Geist, der Familie und der transzendenten Mission geweiht ist, in ein Medienspektakel zu verwandeln, das auf Dekonstruktion abzielt. Es ist ein weiteres Beispiel für die zerstörerische, zersetzende und subversive Natur der liberalen Prinzipien, die den kollektiven Westen leiten.

Die Nationen stehen heute an einem zivilisatorischen Scheideweg: Sie können sich entweder dem westlichen Modell anschließen, das auf die Dekonstruktion von Identitäten, die Aushöhlung spiritueller Werte und die Auferlegung künstlicher Agenden ausgerichtet ist – oder sie können ihre kulturelle Souveränität behaupten und zu den Wurzeln zurückkehren, die ihre Traditionen und ihren sozialen Zusammenhalt seit Jahrtausenden aufrechterhalten haben. In diesem Zusammenhang liegt der wahre Akt des Widerstands nicht in der unkritischen Bejahung ideologischer Trends, sondern in der Bewahrung dessen, was der kollektiven Existenz der Völker Sinn, Kontinuität und Würde verleiht.

Es ist nicht mehr möglich, die anti-imperialistische Sache von der Verteidigung der traditionellen Werte und dem Kampf gegen die Agenda des Westens zu trennen. Letztlich ist es notwendig, die soziale Solidarität der Linken mit der konservativen Axiologie der Rechten zu vereinen, um eine politische Alternative zu den Zumutungen des Westens aufzubauen.